

Lucius Shepard
Hobo Nation

Aus dem Amerikanischen von
Joachim Körber

k u k

1. Auflage – Mai 2008

Titel der Originalausgabe:
Two Trains Running

© 2004 by Lucius Shepard
Published by arrangement with the author,
c/o Literarische Agentur Paul & Peter Fritz AG, Zürich

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Über alle deutschen Rechte verfügt die Edition Phantasia, Joachim Körber & Ulrich Kohnle GbR, Bellheim. Nachdruck, sowie jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts sind ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© der deutschen Ausgabe 2008 bei Edition Phantasia, Bellheim
»kuk« ist ein Imprint der Edition Phantasia

Umschlagbild, Satz, Layout: Edition Phantasia
Gesamtherstellung: TZ-Verlag & Print, Roßdorf

ISBN: 978-3-937897-29-5

www.edition-phantasia.de

Inhalt

Einleitung: Stahl	9
Die FTTRA-Story	19
Drüben	63
Die Ausreißerin	169
Textnachweise	207

Drüben

Ein schwarzer Zug beförderte Billy Long Gone aus Klamath Falls hinaus und nach Osten. Weg vom Leben selbst, hätten einige vielleicht gesagt. Und wenn Sie die Geschichten derer hören würden, die ihn vorbeifahren sahen, müßten Sie diese Möglichkeit vielleicht sogar in Erwägung ziehen ... allerdings wären Sie gut beraten, wenn Sie sich Ihr Urteil angesichts der Art der Zeugen reiflich überlegen würden. Drei Hobos, betrunken von Wein und Stärkerem, brutale Männer mit kurzen Leben und verkümmerten Herzen und ausgeprägter Phantasie, die am wilden Rand des Nirgendwo lebten und vermutlich damit rechneten, daß jeden Moment ihr eigener schwarzer Zug vorüberkommen könnte. Kein Waggon hatte eine Kennung, dürften sie Ihnen erzählen. Keine Firmenlogos, keinen Aufdruck wie Union Pacific oder Burlington Northern, keine aufgesprühten Graffiti. Und die Lokomotive war keine eckige kleine Zugmaschine, wie sie heutzutage vorn und hinten an Güterzüge angehängt werden, sie war das Ebenbild der alten Dampfzüge, aber pechschwarz statt silbern. Ein Zug, wie er Gerüchten zufolge um vier Uhr in der Nacht durch amerikanische Kleinstädte rattert, um seine aus toten Außerirdischen oder Trümmern eines notgelandeten Raumschiffs bestehende Fracht nach Roswell oder Orte noch fragwürdigerer militärischer Zwecke zu transportieren. Aber dieser spezielle Zug beförderte nur Billy und den großen Mann mit dem breiten Hut, der seinen Hund Stupid gestohlen hatte.

Man konnte kaum je feststellen, wann Billy Long Gone wütend war, weil er immer wütend aussah. Wenn Sie ihn

in jener Nacht gesehen hätten, wie er mit unter dem Rucksack gebeugten Schultern, in der Kälte dampfendem Atem, glühenden Augen unter Strähnen verfilzten graumelierten Haars und Barts, regelrechte Manson-Laternen, die von schweren Wülsten und so vorstehenden Wangenknochen eingerahmt wurden, daß sie sich jeden Moment durch die Haut zu bohren schienen, auf den Schienen dahinstapfte, hätten Sie vermutlich geschworen, daß er der böse König der Hobos höchstpersönlich und nur gekommen war, um seine respektlose Aufwartung zu machen. Aber in Wahrheit wurde Billy nur ganz selten einmal wütend. Die finsternen Blicke und sein verkniffenes Gesicht, die die Leute für Zorn hielten, waren lediglich eine fiebrige Kaschierung von Schwäche und Angst. Er war ein ängstlicher kleiner Mann. Einfach alles machte ihm angst. Ob er Geld hatte, damit er sich ausreichend Wein kaufen und den richtigen Zustand der Alkoholisierung wahren konnte, ob es regnen würde, worum es sich bei diesem Geräusch draußen im Gebüsch handelte und ob der Güterzugfahrplan, den er von dem Bullen in Dilworth bekommen hatte, auch stimmte ... oder hatte ihn der Bulle nur verarschen wollen? Nachts, wenn er high und redselig von billigem, fettigem Speed wurde, das er sich selbst aus Feuerzeugbenzin und Stirnhöhle spray eingeköchelt hatte, versuchte er zu erklären, woher diese Ängste kamen. Er erzählte sich und allen in Hörweite eine Lüge über ein Mädchen und einen Scheißjob und Geld, das in der Kasse fehlte, wofür man ihm die Schuld in die Schuhe schob. Eine Lüge, sage ich. Die Einzelheiten paßten einfach nicht zusammen, und was ihm auch zustieß, stets trug jemand anderes die Schuld. Doch seine Freunde wußten, es handelte sich um eine Ausrede für eine andere Geschichte, tief in dem wirren, kurzgeschlossenen Chaos verborgen, das er aus seinem

Gehirn gemacht hatte, etwas längst nicht so Dramatisches, etwas, das er sich aus den Fingern gesogen hatte, damit es ihm besser ging, etwas, das er nicht abschütteln konnte, unter wieviel Wein oder Stoff er es auch begraben mochte, und das war vermutlich keine Lüge.

Jedenfalls sollte man eher versuchen, einem Mann die Frau auszuspannen, als einem Tramp seinen Hund wegzunehmen. Hierbei handelt es sich um eine Beziehung, in der das Wort Scheidung niemals fällt, einen Bund, der in den kältesten Löchern des Winters und den einsamsten besetzten Bruchbuden in Amarschderweltland besiegelt wird. Stiehlt man einem Tramp den Hund, stiehlt man ihm höchstwahrscheinlich das einzige, das ihn am Leben hält und durchhalten läßt. Daher war Billy in jener Nacht vermutlich ein kleines bißchen wütend, aber größtenteils erschüttert. Er konnte nicht begreifen, warum Stupid, ein sabbernder, nicht allzu heller Labradormischling mit Scheu vor Fremden, einfach mit seinem Entführer mitgegangen war, mit dem Schwanz wedelte und keinen Blick zurück warf – so hatten die drei Hobos, mit denen er campierte, ihm geschildert, was sich abgespielt hatte, während er ins ShopRite gegangen war, um Wein zu besorgen. Er sah keine Veranlassung, ihnen nicht zu glauben, so betrunken sie auch waren. Und er bezweifelte auch nicht, daß sie, wie sie behaupteten, versucht hatten, den Mann aufzuhalten, ihm aber wegen seiner Größe nicht beikamen. »So groß wie der verdammte Hulk Hogan«, lautete der Vergleich, den einer Billy mitteilte. Er holte den Axtgriff hervor, den er in seinem Rucksack verstaut hatte, schien jedoch keine klare Vorstellung zu haben, was er machen wollte, sollte er den Mann finden.

Der Zug stand auf einem Abstellgleis beim Güterbahnhof von Klamath Falls, ein Streckenabschnitt, der so schnurge-

rade wie eine Chaussee zwischen Reihen hoher Fichten verläuft, und als Billy ihn abschnitt und in die offenen Güterwaggons blickte, fiel ihm einiges Seltsame auf. Die Wände der Waggons fühlten sich kalt unter den Händen an, aber nicht so kalt, wie Stahl in einer kühlen Nacht sein sollte, und sie schienen unnatürlich glatt zu sein. Kein Kratzer, keine Beule, keine Delle. Als einzigen Makel konnte Billy einen langen Wulst erkennen, einer alten Narbe nicht unähnlich, der über die Tür eines Waggons verlief. Was die Türen selbst anging, hatten sie keine Schlösser, ließen sich leicht und lautlos bewegen und schienen, auch wenn sie auf dieselbe Weise wie herkömmliche Türen befestigt waren, aus einem Metall zu bestehen, das deutlich leichter als Stahl war und Licht nicht so gut spiegelte – der Dreiviertelmond, der am Himmel stand, überzog die Oberseiten der Schienen mit einem silbernen Glanz, aber die Oberflächen der Güterwaggons reflektierten so gut wie nichts. Und das verdammte Ding roch auch nicht wie ein Zug. Kein Gestank von Diesel und verschütteter Fracht und behandeltem Holz. Statt dessen ein vage moschusartiger Duft, fast süßlich, als wäre die gesamte Reihe der Waggons mit Parfüm übergossen worden. Normalerweise hätte sich Billy ob dieser Unstimmigkeiten gegruselt, aber er war wegen seines Hundes so außer sich, daß er nicht auf das Schrillen seines inneren Alarms hörte und weiter an den Schienen entlang ging.

Eine steife Brise kam auf und entlockte den Ästen geisterhafte Vokale; die Wipfel der Fichten schwankten und neigten sich dann auf eine Seite wie hünenhafte, betrunkene, dunkelgrüne Soldaten mit spitzen Hüten, so daß sich Billy wie allein unter Riesen fühlte. Er wußte, er war ein Winzling, der weit von der alkoholseligen Gemütlichkeit des Lagerfeuers und seiner Freunde entfernt unter den spionierenden

Blicken des Mondes, der Sterne und aller mysteriösen Gestalten, die dahinter hausten, im hintersten Hinterland neben einem unheimlichen, meilenlangen Etwas dahinstapfte, das Ähnlichkeit mit einem Zug hatte, aber möglicherweise keiner war. Er mußte an die Illustration in einem Kinderbuch denken, die er sich kürzlich erst angesehen hatte – ein blasser Junge mit runden Augen hatte sich in einem Wald verirrt, wo sich die Form der verzerrten Schatten auf bedrohliche Weise von den Zweigen und Blättern unterschied, die sie warfen. Es tröstete Billy, wenn er an dieses Bild dachte; es half ihm, mit seiner Angst zurechtzukommen, denn er konnte sich in dem Glauben wiegen, daß er keine Angst *hatte*, sondern ihm Angst *gemacht wurde*. Er versteckte sich einen großen Teil seiner Zeit auf diese Weise in der dritten Person und verdinglichte die Augenblicke, die ihn beunruhigten, besonders wenn er ängstlich war oder glaubte, daß Leute gegen ihn redeten und Lügen erzählten, die er nicht recht verstehen konnte (darum erzähle ich die Geschichte gerade wie jetzt, und nicht so, wie ich sie später erzählen werde, wenn ich berichte, wie es für mich war, als sich alles verändert hatte). Als er Stupid erblickte, der den Kopf zur Tür des nächsten Waggons herausstreckte, empfand er daher eine plötzliche, rückhaltlose, kindliche Freude und verfiel in Laufschrift, obwohl ihn die Last seines Rucksacks behinderte. Stupid verschwand wieder in dem Waggon; als Billy die Tür erreichte, konnte er nichts im Inneren erkennen. Die Schneide seiner Angst durchschnitt den dünnen Vorhang seiner Phantasie. Er riß den Axtgriff heraus und ließ ihn durch die Luft sausen.

»Stupid!« rief er. »Komm her, Junge!«

Stupid gab einen kehligen Laut der Freude von sich, blieb jedoch in seinem Versteck, und dann machte – sehr zu Billys

Überraschung – ein anderer Hund mit einem tieferen Bellen plötzlich *Wuff*. Dann ertönte eine erstaunlich sanfte Männerstimme. »Dein Hund kommt mit mir, Freund.«

»Einen Scheißdreck!« Billy schlug mit dem Axtgriff gegen die Tür und war verblüfft – anstelle des erwarteten Klirrens hörte er nur ein dumpfes *Twong*, als hätte man mit einem Teppichklopfer auf ein Sofakissen geschlagen.

»Schick ihn raus!« sagte Billy. »Dann mach ich dir keinen Ärger!«

»Ich hab ihn nicht an der Leine«, antwortete der Mann.

Billy spähte in den Waggon und bildete sich ein, daß er eine schemenhafte Gestalt an der Rückwand erkennen konnte. Er pfiß, was Stupid wieder zu einer kehligen Antwort veranlaßte, aber diesmal klang sie verwirrt. »Dreckskerl! Scheiße, was hast du mit meinem Hund gemacht?« brüllte Billy.

Ein dritter Hund – ein Terriermischling, wie es sich anhörte – ließ ein schrilles Knurren ertönen. Klauen kratzten auf dem Boden des Waggon.

»Ich will dir was sagen, Freund«, meinte der Mann. »Ich kann gar nix wegen deinem Hund machen. Der Hund bestimmt selber, wohin er geht. Aber mich stört's nicht, wenn du mitfahren willst.«

Diese Worte erfüllten Billy mit einer kalten Leere im Inneren, seine Beine gaben ein wenig nach. So benebelt sein Hirn auch war, er wußte, daß eine Zugfahrt mit einem Hünen in einem stockfinsternen Güterwaggon keine Lösung für irgendein Problem war; aber ihm fiel nichts anderes ein. Ein pochendes, polterndes Geräusch setzte ein. Es hatte nicht den vollen Ton einer richtigen Diesellok, der einem durch Mark und Bein ging, aber um einen Motor mußte es sich handeln, denn plötzlich schüttelten Vibrationen den Waggon und der Zug fuhr ein Stückchen vorwärts.

»Hüpf am besten rauf, wenn du mitkommen willst«, sagte der Mann.

Billy sah sich um, ob möglicherweise ein Bulle oder anderer Aufseher in der Nähe war. Es war nicht seine Art, die Bahnbulen auf jemanden zu hetzen, schon gar keinen anderen Tramp, aber dies war eine Ausnahmesituation. Doch niemand ließ sich sehen. Nur dunkle, kalte Einsamkeit. Wieder lief ein Ruck durch den Zug, und diesmal fuhr er an. Alle Hunde in dem Waggon – Billy glaubte, daß er ein halbes Dutzend unterschiedliche Stimmen hören konnte – fingen an zu kläffen und zu wuffen, als wären sie ganz aufgeregt, daß die Reise endlich losging. Der Zug rollte schneller.

Billy wußte, ihm blieben nur Sekunden, bis er nicht mehr Schritt halten konnte, bis er seinen Hund für immer verlieren würde. Verzweiflung übermannte ihn und verdrängte die Furcht. Mit einem Aufschrei nahm er den Rucksack ab, warf ihn in den Waggon und zog sich hoch. Als er sich aufgerappelt hatte und zum Kampf bereit war, schwankte der Zug heftig, Billy verlor das Gleichgewicht, ruderte mit den Armen, prallte Kopf voran gegen die Seitenwand des Waggons und verlor das Bewußtsein.

Billy wachte auf und stellte fest, daß Stupid ihm das Gesicht leckte. Die Sabberfäden, die von den Lefzen des Hundes hingen, tropften ihm auf Wangen und Kinn. Er schubste Stupid weg, setzte sich auf und hielt sich den Kopf, der wie ein Gong dröhnte.

»Willkommen an Bord, Freund«, erklang die Stimme des Mannes. Billy drehte den Kopf in seine Richtung, eine Bewegung, die ihm Schmerzen verursachte.

Der Mann saß, von vier Promenadenmischungen flankiert, an der Wand gegenüber. Seine ausgestreckten Beine schienen

halb durch den Waggon zu reichen, und unter dem Poncho aus Armeebeständen, den er trug, wirkten seine Schultern frankensteinmäßig. Sein Gesundheitszustand schien besser zu sein als der aller anderen Hobos, die Billy kannte. Das schulterlange Haar war dunkel und glänzend, die Augen klar, das Pferdegesicht zeigte keinerlei geplatzte Äderchen, keine Schnapsnase und keine anderen Spuren von ungesunder Lebensweise. Ein häßliches Gesicht, allerdings ein liebenswürdiges. Er strahlte eine Ruhe aus, die Billy, der sich kaum daran erinnern konnte, was Ruhe war, mächtig auf den Zeiger ging.

»Ich bin nicht dein verdammter Freund.« Billy rieb sich den Hals und versuchte, das verkrampfte Gefühl abzuschütteln.

»Wohl nicht«, sagte der Mann. »Aber ich wette, du wirst es sein.«

Die Hunde betrachteten Billy ebenso gleichgültig wie der Mann, als wären sie seine Vertrauten. Sie waren ein trauriger Haufen: ein dürrer Schäferhund; ein struppiger Collie mit einem tiefenden rechten Auge; ein Straßenköter mit orangefarbenen Augen und einem schiefen Hinterlauf; und eine graue Töle mit Stummelbeinen und breiter Brust, die, dachte Billy, vermutlich für das schrille Kläffen verantwortlich gewesen war. Keiner sah aus, als würde er die Mühe lohnen, ihn zu füttern und bei Gesundheit zu halten, daher mutmaßte Billy, daß der Mann möglicherweise an einem Zustand litt, der seinen alten Reisegefährten Clueless Joe geplagt hatte, als der versuchte, einen Eisenbahnbullen in Yakima zu überreden, daß er ihn und seinen Hund traute.

Noch etwas kam Billy seltsam vor. Zuerst einmal mußte der Zug mit vierzig Meilen pro Stunde fahren, hinreichend schnell, daß der Fahrtenlärm ohrenbetäubend sein mußte;

und doch brüllten sie nicht, sondern unterhielten sich mit normaler Stimme. Und dann herrschte ein trübes gelbes Licht in dem Waggon, wie die verblaßte Beleuchtung, die aus verdunkelten Zimmern herausstrahlt. Eine offenkundige Quelle für dieses Licht gab es nicht.

Billy, der sich gruselte, erblickte den Axtgriff auf dem Boden und packte ihn. Der Collie sprang auf die Füße und bellte, doch der große Mann beschwichtigte ihn, worauf sich der Hund wieder neben den drei anderen zusammenrollte. Stupid, der den Kopf gehoben hatte, seufzte und legte die Schnauze wieder auf Billys Knie.

»Was für eine Art von Zug ist das denn?« wollte Billy wissen, worauf der Mann antwortete:

»Man könnte sagen, wir haben uns einen Erstklassezug ausgesucht. Wir fahren direkt durch. Kein Zwischenhalt.«

»Direkt durch wohin?«

»Nach drüben«, antwortete der Mann. »Es wird dir gefallen.«

Der Zug fuhr in eine Kurve, im hellen Mondlicht sah Billy, daß sie durch eine Kette verschneiter Gipfel mit dunklen, immergrünen Flächen fuhren, die sich bis zum Horizont erstreckten. Vielleicht die kanadischen Rockies?

»Wie lange war ich weg?« fragte Billy. »Wo, zum Teufel, sind wir?«

»An die zehn, fünfzehn Minuten.« Der Mann bewegt sich, worauf die Hunde die Ohren spitzen und ihn ansehen. »Mein Name ist übrigens Pieczynski. Die Leute nennen mich Pie.«

»Blödsinn ... zehn Minuten! Zehn Minuten von Klamath Falls entfernt gibt es so eine Gegend nicht.«

»Klar doch«, sagte der Mann. »Du bist einfach noch nie durchgefahren.«

Billy fiel noch etwas Beunruhigendes auf. Es war warm in

dem Waggon. In einer Octobernacht sollte er in dieser Höhe schlottern wie eine nasse Katze. Eigentlich müßte er sich in seinen Anorak einmummeln und mitsamt dem Anorak in den Schlafsack zwingen und trotzdem frieren. Ein schrecklicher Gedanke, wie er ihn unter normalen Umständen als die Folge von zuviel Alkohol abgetan hätte, nahm in seinem Gehirn Gestalt an, bohrte Wurzeln in jede Faser und verdrängte die Angst, aus dem Waggon geworfen zu werden, durch eine tiefere Furcht, die die Seele beeinflusste.

»Was geht hier vor?« fragte er. »Was ist mit mir passiert?«

Der Mann schien Billy abzuschätzen, als müßte er ein Qualitätsurteil abgeben.

»War es meine Leber?« fragte Billy. »Hat meine Leber den Geist aufgegeben? Hat mir jemand den Schädel eingeschlagen? Was war es?«

»Du bist nicht tot, falls du darauf hinaus willst«, sagte der Mann. »Tot wärest du fast gewesen. Vor dir liegt das Leben.«

Durch den vielen Wein, den er zu sich genommen hatte, und den Schlag auf den Kopf funktionierte Billys Gehirn noch weniger als normal, daher betrachtete er den Mann als eine Art Geisterführer, der geschickt worden war, um ihn zu seinen ewigen Qualen zu führen.

»Okay«, sagte er. »Ich höre, was du sagst. Aber wenn ich ... wenn ich jetzt noch auf'm Güterbahnhof wäre und mich selbst sehen könnte, würde ich denken, ich wäre tot, oder nicht?«

»Wer kann schon wissen, was du denken würdest, bei dem vielen Wein, den du intus hast.« Der Mann schob den Hintern einer Töle von seiner Hutkrempe und setzte den Hut auf – der aus beigem Leder bestand und wie ein Cowboyhut geformt war, Krempe nach unten geschlagen, Spitze von

Hand gekerbt. »Schlaf doch ein wenig. Morgen sieht alles gleich viel besser aus.«

Der Boden war weicher, als Billy es je in einem Güterwagon erlebt hatte – zusammen mit der Wärme machte das die Aussicht auf Schlaf verlockend. Aber er hatte das Gefühl, wenn er jetzt schlafen ging, würde er nicht glücklich aufwachen. »Scheiß auf Schlafen!« sagte er. »Du sollst mir sagen, was hier los ist!«

»Mach du, was du willst, Freund. Ich jedenfalls gönne mir ein kleines Nickerchen.« Der Mann drehte sich auf die Seite und klopfte einen prallen Kleidersack – einen von dreien, die er bei sich hatte – zu einem Kissen auf. Er sah Billy an. »Wie heißt du?« fragte er.

»Du weißt verdammt gut, wie ich heiße. Du bist doch geschickt worden, mich zu holen.«

Der Mann verzog das Gesicht. »Wie lautet er? Aschekasten-Ike? Philadelphia-Fuck-up ... irgend so eine Scheiße?«

Billy sagte es ihm.

»Billy Long Gone«, sagte der Mann. »Hm! Du hast echt den richtigen Spitznamen für diese Fahrt.« Er machte es sich auf dem Kissen bequem und schob den Hut über die Augen. »Vielleicht geht es dir morgen gut genug, daß du mir deinen richtigen Namen verraten willst.«

Etwa eine Stunde, nachdem der große Mann zu schnarchen angefangen hatte, kam der Zug aus den Bergen heraus auf eine sumpfige Ebene, die Billy an die Illustration in einem Pop-up-Buch über Dinosaurier erinnerte, das er vor sechs Monaten auf einer Müllhalde in Seattle gefunden hatte. Es zeigte einen Sumpf, der so weit das Auge reichte ging, Schilf und Gras und gewundene Wasserwege, hier und da ein Fleckchen fester Boden, auf dem seltsam geformte Bäume wuch-

sen. Riesige Libellen schwebten und sausten über dem Wasser. Große Amphibien wateten auf den Hinterbeinen heraus. Das Bild zeigte über vierzig verschiedene Dinosaurierarten – er hatte sie alle gezählt. Wenn man die Dinosaurier und Libellen wegließ, dann hatte man etwas, das sich nicht sehr von dieser Ebene im Mondschein unterschied, die vor ihren Augen vorüberzog.

Die Ähnlichkeit zwischen Bild und Realität packte ihn und lenkte seine Gedanken um in eine sentimentale Nostalgie, die ihn veranlaßte, die Landschaft wie in Trance offenen Mundes zu betrachten, Bilder seines Lebens schmolzen dahin und tauchten wie aus dem Nichts auf, Haut gleich, die man durch ein nasses T-Shirt sieht, und trockneten wieder zu Nichts. Bilder, teils aus reiner Phantasie, teils aus verzerrten Erinnerungen voll von elterlichen Maßregelungen, Vorwürfen von Frauen und dem Murmeln schemenhafter, unkenntlicher Gestalten, die sich langsam und ruckartig entfernten, bis sie so klein wurden, daß sie wie Buchstaben eines Alphabets wirkten, das zu lesen er nie gelernt hatte. Selbst als die Ebene von einem anderen Zug ausradiert wurde, der parallel zu ihnen fuhr, registrierte er das kaum, da er sich mittlerweile in einem trunkenen, verschwommenen Delirium befand ... Das Bellen eines Hundes holte ihn halb in die Wirklichkeit zurück. Die Promenadenmischung stand an der offenen Tür und bellte den anderen Zug so heftig an, daß ihr Speichelfäden von der Schnauze hingen. Er stellte fest, daß alle Hunde bellten. Stupids erboter, tiefer Baß war aus dem Chor herauszuhören. Dann wurde er gepackt und geschüttelt, und das holte ihn endgültig wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Er sah dem großen Mann ins finstere Gesicht und hörte ihn sagen: »Hörst du mich, Billy? Wach auf!« Der Mann schüttel-

te ihn wieder, und Billy streckte zaghaft die Hand aus, um ihn daran zu hindern.

»Ich bin wieder da«, sagte Billy. »Alles okay, ich bin wieder da.«

»Bleib von der Tür weg«, sagte der Mann. »Wahrscheinlich passiert gar nichts. Aber bleib trotzdem lieber weg.«

Die Hunde drehten vollkommen durch, bellten den anderen Zug an, der auf einem rund zehn Meter entfernten Gleis in dieselbe Richtung fuhr und vollkommen identisch mit dem Zug zu sein schien, auf dem sie fuhren, eine Reihe Güterwaggons, die von einer Streamliner-Lokomotive gezogen wurden. Billy schien es nicht besonders sinnvoll zu sein, Schienen so weit voneinander entfernt zu verlegen, und er wollte den großen Mann schon fragen, weshalb das so war, als etwas Großes aus dem Nachthimmel herunterflatterte und sich auf einem der Waggons niederließ. Es schien, als wäre eine große Decke aus dem Nichts herbeigeweht worden und wie ein Wust auf den Waggon gefallen.

Billy dachte, daß der Anblick auf eine geistige Fehlfunktion zurückzuführen sein mußte, einen Riß in seinem Sehvermögen; aber ehe er diesen Gedanken zu einer festen Meinung destillieren konnte, bauchte sich der Wust auf dem Dach wie ein Segel im Wind und er erkannte eine Art von Lebewesen darin – ein wallendes, ledriges, segelähnliches Ding, das einem Rochen ohne Schwanz glich. Es hatte eine Spannweite von etwa sechs Metern, und furchteinflößende, hakenförmige Klauen. In der Mitte befand sich ein unregelmäßiger grauer Fleck, aus dem das Zerrbild eines menschlichen Kopfes herausragte, eine kahle Monstrosität mit fleckiger Kopfhaut, tief in den Höhlen liegenden Augen und einem klaffenden Mund voll spitzer Zähne. Das Ding verharrte einige Sekunden in dieser Haltung, faltete sich dann zu etwas zu-

sammen, das Billy an einen Taco erinnerte, eine aerodynamische Form, und ließ sich wieder auf den Waggon sinken, der sogleich darunter bebte und erschauerte, wodurch Billy an Züge in alten, schwarzweißen Disney-Zeichentrickfilmen denken mußte, die zu den Klängen von Dixieland-Jazz auf den Schienen tanzten. Ströme leuchtend gelber Flüssigkeit ergossen sich unter den Rändern der Kreatur hervor, flossen an dem Güterwaggon hinab, das Dach des Waggons krümmte sich nach oben und zuckte konvulsivisch, wie eine Katze den Rücken krümmt, wenn man sie streichelt. Der angegriffene Zug gab ein schrilles Kreischen von sich, das keinerlei Ähnlichkeit mit einer Zugpfeife hatte, die Billy kannte. Und dann stieg die Kreatur wieder in die Höhe und bauschte den Körper. Es löste die letzten Klauen, dann trug der Wind es in wogendem Flug an dem offenen Waggon vorbei, wo Billy mit offenem Mund stand, und passierte ihn so nahe, daß es schien, als würde der häßliche kleine Kopf ihn in dem Moment, bevor er verschwand, mit einem Paar funkelnder schwarzer Augen und einem Mund voll gelber Flüssigkeit ansehen.

Billy hatte keine Angst gehabt, während die Kreatur den Zug angegriffen hatte. Der Anblick war zu faszinierend gewesen. Doch jetzt ängstigte er sich – jetzt addierte er alles, was er gesehen hatte, mit den anderen seltsamen Vorkommnissen auf, die er erlebt hatte, und in seinem Geist nahm alles eine bedrohliche Form an. Er betrachtete den großen Mann, der gerade seinen Rucksack wieder zu einem Kissen aufschüttelte. Die Hunde waren wieder verstummt und sahen ihm aufmerksam dabei zu.

»Diese Dinger werden ›Beardsleys‹ genannt«, sagte der große Mann, als ihm Billys Bestürzung auffiel. »Ein Freund von mir namens Ed Rogan nannte sie als erster so. Früher hießen

sie anders, aber er hat das geändert. Er sagte, sie erinnern ihn an seinen Mathelehrer in der achten Klasse. Ein Bursche namens Beardsley.« Er klopfte ein letztes Mal auf den Sack und legte sich hin. »Die sind gar nicht so schlimm. Mehr als 'n paar Gläser nehmen die selten. Da, wo wir hingehen, kriegst du Schlimmeres zu sehen.« Er machte die Augen zu, dann schlug er eines wieder auf und betrachtete Billy. »Ich wette, du kennst den alten Ed. Der ist auf der nördlichen Route gefahren, genau wie du. Nannte sich Diamond Dave.«

»Die Leute sagen, Diamond Dave ist tot. Den hat seit Jahren niemand mehr gesehen.«

»Für 'nen Toten geht's dem ziemlich gut.« Der große Mann rutschte herum, bis er bequem lag. »Am besten schläfst du auch ein wenig. Ich weiß, du hast Fragen, aber was ich dir zu sagen habe, dürfte morgen wesentlich leichter zu verdauen sein.«

Wäre der Mann nicht auf der Stelle eingeschlafen, hätte Billy ihm vielleicht gesagt, daß er keine Fragen hatte, er wußte, daß er durch das Land der Toten Richtung Osten fuhr und auf dem Weg in den Winkel der Hölle war, der eingerichtet wurde, damit er die Ewigkeit dort verbringen konnte. Keine andere Erklärung schien zu passen. Es wäre schön gewesen, dachte er, wenn der Tod ihm die Schmerzen im Rücken genommen und sein Ischiasleiden geheilt hätte; aber er ging davon aus, daß ihn – wie der Mann gesagt hatte – Schlimmeres erwarten würde.

Er schlurfte zu der Stelle, wo er seinen Rucksack hingeworfen hatte, und setzte sich mit dem Rücken zur hinteren Wand. Stupid kam herübergetrottet und ließ sich neben ihm fallen; Billy holte ein zusammengeknülltes Taschentuch aus der Tasche und wischte dem Hund ein wenig Sabber von der Schnauze. »Dummkopf«, sagte er liebevoll. »Was hättest'n

mit dem Ding anstellen wollen? Das hätte dich geschnappt und als Imbiß verputzt.« Er überlegte sich, wenn er tot war, mußte Stupid auch tot sein. Das machte ihn stinksauer. Die Dreckskerle hatten kein Recht, seinen Hund zu quälen. Das brachte ihn so aus der Fassung, daß ihm Tränen in die Augen traten und er Selbstmitleid für sein totes Ich verspürte. Er kramte in seinem Bündel und holte eine Flasche Iron Horse heraus. Schraubte den Verschuß auf und schüttete einen kräftigen Schluck in sich hinein. Der größte Teil des Weins landete in seinem Magen, bevor er ihn richtig schmecken konnte, aber was er schmeckte, das spuckte er wieder aus.

»Herrgott ... Scheiße!« Er schnupperte am Flaschenhals. Roch abscheulich. Mußte sauer geworden sein. Und es war seine letzte Flasche. Er würde sie natürlich trotzdem trinken, aber vorerst wollte er das Risiko, daß er kotzen mußte, nicht eingehen. Er war ausgelaugt, die Ränder seines Bewußtseins brüchig und vage, als würde er gerade von Crank runterkommen. Er schmiegte sich an den Boden an und rollte sich auf die Seite. Stellte die Flasche neben seinen Kopf. Durch das sanfte Schaukeln des Zuges sah es aus, als würde der feuer-spuckende Hengst auf dem Etikett ihm geradewegs in die Augen preschen.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, fiel mein Blick auf dasselbe Etikett, aber statt verzweifelt nach der Flasche zu greifen, was ich tags zuvor zweifellos getan hätte, erlebte ich

Sie können dieses Buch bei Ihrer Buchhandlung
bestellen, oder direkt beim Verlag. Benutzen Sie
dazu folgenden Link: www.edition-phantasia.de

tet. Aber Hunger. Das war seltsam. Es war bestimmt zehn Jahre her, seit ich zum letztenmal aufgewacht war und mir